

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Anzeigenpreis die 6 Spalten. Colonne für Arbeitslosengehe 75 Pf. Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Inseraten-Annahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Gemeinsame Eingabe der Metallarbeiterorganisationen in Rheinland u. Westfalen um Verdiensterhöhung

Eine enorme Verteuerung aller Lebensmittel hat uns der Krieg im Laufe der Zeit gebracht und ein Nachschauen in der Preissteigerung ist vorerst nicht abzusehen. Die Lebensmittelpreise wären nun nicht so rapide in die Höhe geschossen, wenn nicht ein bedeutender Teil der Produzenten, jeden patriotischen Gefühles bar, die Kriegszeit nur für ihr eigenes Interesse gebraucht und von den Konsumenten Wucherpreise verlangt hätten. Daß die unteren Klassen, und besonders die Arbeiterschaft, die schon vor dem Kriege mit jedem Pfennig rechnen mußte, und auf Löhne angewiesen war, die meistens mit den bestehenden Lebensmittelpreisen und den Kosten der Lebenshaltung nicht im Einklang standen, eine solche Handlungsweise der Produzenten nicht vergessen und nach dem Kriege auch entsprechend handelt wird, darauf können die, welche die Schuld daran tragen, oder nicht verhindern, obwohl sie es konnten, sicher rechnen.

Es bleibt für uns nur die Tatsache, daß die Lebensmittelpreise ungeheuer gestiegen sind und daß auch der Arbeiter diese Preise zahlen muß, wenn er leben will. So bleibt denn der Arbeiterschaft nichts anderes übrig, als bei den Arbeitgebern eine Eingabe um Bewilligung einer Kriegsteuerzulage einzureichen. Bei der allgemein günstigen Konjunktur, die in der deutschen Industrie herrscht, den Lieferantstragen und großen Kriegsgewinnen der Werke ließe sich eine solche durchaus notwendige Zulage unschwer durchführen.

Erfreulicherweise haben die Arbeiterorganisationen in der Metallindustrie, unser Verband, der deutsche Metallarbeiterverband und der Gewerksverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (M.-V.) gemeinsam und einmütig, wie es die verschiedenen Bergarbeiterorganisationen bei der Eingabe um Einigungsämter auch taten, die Sache in die Hand genommen und den Arbeitgeberverbänden der Metallindustrie in Rheinland und Westfalen Eingaben unterbreitet mit dem Antrage, für die Arbeiter der Metallindustrie der heutigen Zeit entsprechende Verdiensterhöhungen eintreten lassen zu wollen. Die Eingabe lautet:

Die unterzeichneten Bezirksleitungen der Metallarbeiter-Organisationen für den Bereich der Provinzen Rheinland und Westfalen beehren sich, an die Verbände der Metallindustriellen in Rheinland und Westfalen und durch Gegenwärtigen an Ihre geschätzte Vereinnigung das höfliche Ersuchen zu richten, für die Arbeiter der Metallindustrie der heutigen Zeit entsprechende Verdiensterhöhungen eintreten lassen zu wollen.

Zur Begründung erlauben wir uns anzuführen:

Die Frage der Ernährung und Lebenshaltung unseres Volkes steht mit der Erreichung des deutschen Kriegszweckes, der Verteidigung des deutschen Vaterlandes, in unmittelbarem Zusammenhang. Die Sorge um die Aufrechterhaltung einer Lebenshaltung, die eine Unterernährung weite Volkskreise mit ihren unermesslichen Gefahren für die Volksgesamtheit hintanzuhalten vermag, ist nicht nur im Interesse des Einzelnen gelegen, sondern sie ist in hohem Maße in nationalem Interesse dringend geboten.

Nun ist bekannt, daß seit Ausbruch des Krieges die Preise für Lebensmittel und sonstige Bedarfsartikel fortgesetzt gestiegen sind und mit größter Wahrscheinlichkeit auch noch mit einer ferneren Steigerung gerechnet werden muß. Wenngleich vielseitige Bestrebungen dahin zielten, daß einer Ueberspannung der Lebensmittelpreise entgegenzuwirken werde, so ist doch nicht zu verkennen, daß die Preisbildung auf dem Lebensmittelmarkt, sowie auch die Preisgestaltung für Kleidung und Schuhzeug zu einer Teuerung geführt hat, die mit der Kaufkraft weiter Arbeiterkreise nicht im Einklang zu bringen ist.

Die Ausweise nach den amtlichen Preisberichten der statistischen Korrespondenz besagen über „Die Preissteigerung wichtiger Lebensmittel“ folgendes: Die häufigsten Preise im Kleinhandel betragen pro Kilo für:

	im März 1909	März 1914	Februar 1915	März 1915
Kocherbsen	35,6	39,8	108,4	114,4
Bohnen, weiße	36,2	44,9	108,7	118,6
Linsen	45,7	53,4	139,3	142,2
Kartoffel	8,7	7,0	11,5	14,8
Butter	254,7	275,9	322,6	331,4
Weizenmehl	36,4	32,7	53,1	54,7
Sojamenmehl	31,3	28,9	47,4	48,5

Weißbrot	52,7	52,7	71,3	73,0
Roggenbrot	30,8	28,4	41,8	43,3
Reis	51,4	48,4	92,7	106,3
Kaffee, gebrannt	240,3	310,9	331,1	335,4
Zucker	50,4	50,9	54,7	55,0
Schweinefleisch	134,6	143,5	652,0	278,4
Hirse	41,8	48,6	79,6	88,8
Fadennudeln	81,3	81,3	109,8	120,2
Backobst	86,5	107,8	151,0	187,0
Vollmilch	19,2	20,9	22,4	23,4
Gesamtsumme	1237,6	1380,6	1997,3	2103,1

In Belgiens Rüste

Gerda von Robelius.

Als die ersten Reiter
Stürmten die Dünen hinauf,
Hielten sie jählings inne
Im tollen Siegeslauf;
Blickten mit wunderschauenden
Augen um sich her.
Denn zu ihren Füßen
Gebreitet lag — das Meer!

Des Meeres Wogen spülen
Zum Horizont so weit;
Des Meeres rollende Wogen
Ründen: Unendlichkeit!
Das ist heiliger Boden,
Den berührt unser Fuß;
Das ist wie aus fernem Zeiten
Ein jauchzender Wikingergruß.

Da wurden der Reiter Augen
Hart wie geglühter Stahl;
Da zucht es um Männerbrauen
Wie dräuender Wetterstrahl.
Und die Fäuste ballten
Sich alle wie zum Schwur:
„Du England,
Warte, warte Du nur!“

Hi n ü b e r! Wie Wogenbranden
Wälzen wir uns heran —
Das Lösungswort: Landen, landen
Flieg deutscher Nar, voran!
Ich höre schon deutscher Legionen
Nahen mit Schritten schwer.
Bange, England, bange
Mit Deinem Söldnerheer!

Nach dieser Aufstellung zahlte man im Durchschnitt in 48 Städten Deutschlands für je 1 Kilo obiger Waren insgesamt:

im März 1909	1237,6 Pfg.
im März 1914	1380,6 „
im Februar 1915	1997,4 „ und
im März 1915	2103,1 „

Im März 1915 zahlte man also gegen Februar 1915 mehr 105,7 Pfg. oder 5,2 Prozent, gegenüber dem März 1914 mehr 722,5 Pfg. gleich 52,3 Prozent und gegenüber dem März 1909 mehr 856,5 Pfg. gleich 69,9 Prozent.

Die Frage der Volksernährung und die Einkommens- und Lohnfrage sind voneinander nicht zu trennen und muß die derzeitige Teuerung eine ordnungsgemäße Ernährung zahlreicher Arbeiter und Arbeiterfamilien in Frage stellen, wenn in den Einkommensverhältnissen dieser Arbeiter nicht Besserungen eintreten, die der allgemeinen Teuerung wenigstens zu einem guten Teile Rechnung tragen.

Die Gestaltung der Lohnverhältnisse der Metallarbeiter in der seitherigen Kriegszeit hat ergeben, daß im Vergleich zu den Löhnen der Friedenszeit von einem Teile der Arbeiter Verdiensterhöhungen erzielt wurden. Es sind dies vornehmlich die mit Kriegsaufträgen beschäftigten Arbeiter und wurde in den meisten Fällen der Mehrerwerb durch Verfahren von Ueberstunden erreicht. Andererseits sind aber in zahlreichen Fällen die Verdienste nicht über die vor dem Kriege vorhandene Höhe hinaus-

gekommen; ja selbst noch da und dort zurückgegangen. Die Einschränkungen, die insulgedessen im Haushalt der Arbeiter Platz greifen mußten, sind so außerordentlich, daß ein billiger Ausgleich durch Erhöhung der Verdienste unerlässlich sein dürfte.

Wir verkennen nicht, daß zu diesem Antrage Einwände entstehen können, hoffen jedoch durch eine persönliche Frage fördern zu können, umso mehr, als die Süddeutschen Arbeitgeberverbände (Bayern, Württemberg, Baden) schon in Friedenszeiten mit den Arbeitnehmer-Organisationen stets verhandelt haben.

Wir bitten höflichst um diesbezügliche Verhandlungen und sehen einer baldigen, wohlwollenden Antwort entgegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Deutscher Metallarbeiterverband
Bezirksleitung Düsseldorf, Bürgerstraße 19
Christlicher Metallarbeiterverband
Deutschlands.
Bezirksleitung Köln a. Rh., Benloerwall 9 zugleich für den Bezirk Essen.
Gewerksverein der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunker)
Bezirksleitung Duisburg, Ruhrortstraße 85.

Die Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser gemeinsamen Eingabe, sowie ihre Durchführbarkeit dürfte jedem sozial denkenden Menschen einleuchten. Unsere Kollegen aber ersehen aus dieser Eingabe wiederum, wie die Organisation stets bestrebt ist, die Rechte der Arbeiterschaft wahrzunehmen und zu verteidigen. Sicher hätte auf manchem Gebiet noch weit mehr erreicht werden können, als bis jetzt erreicht wurde, wenn nicht so viele Metallarbeiter noch abseits ständen. An alle diese ergibt der Ruf: Steht nicht müßig abseits. Tretet ein in die Reihen der organisierten Arbeiterschaft. Ihr Streiten allein für eure ureigensten Interessen, wenn Ihre Endorganisation organisiert. Nur in der Organisation liegt Macht. Kollegen, organisiert Euch!

Volkswirtschaftliche Rundschau

Obgleich die Aussicht für einen baldigen Frieden nicht übermäßig groß erscheint, beschäftigt sich doch die Öffentlichkeit eingehend mit der Frage, wie sich die handelspolitischen Beziehungen nach dem Kriege zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland gestalten werden. Der politische enge Zusammenschluß, der zur Zeit zwischen den beiden Ländern besteht, und auch nach dem Kriege eine gebieterische Notwendigkeit bleiben wird, rechtfertigt den Gedanken einer größeren wirtschaftlichen Annäherung, denn gemeinsame wirtschaftliche Interessen schaffen zweifellos auch ein starkes politisches Band. Bereits vor dem Kriege haben sich berufene Kreise schon über eine wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich geäußert. Dabei konnte man bemerken, daß die Stimmen aus Deutschland für eine wirtschaftliche Annäherung viel mächtiger eintraten als die aus Oesterreich. Und auch während des Krieges hört man weniger begeisterte Zustimmung aus Oesterreich, als aus Ungarn. Der Grund ist ohne weiteres klar. Wenn wir den Stand der Industrie in Deutschland und Oesterreich betrachten, ergibt sich ohne weiteres, daß Deutschlands Industrie viel mächtiger besteht, als etwa die Oesterreichs, daß aber auch umgekehrt Oesterreich in seiner industriellen Entwicklung in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hat. Oesterreich möchte den gleichen Weg gehen wie Deutschland, um aus seinem reinen Agrarstaat einen Agrarindustriestaat zu werden und einen großen Teil dieses Weges hat es bereits zurückgelegt. Wenn es Oesterreich gelingen will, sich eine Industrie zu schaffen, die der unstrigen, z. B. der Textilindustrie, schon recht unangenehme Konkurrenz machen kann, so hat es das in erster Linie seiner Handelspolitik zu verdanken. Diese ging darauf hinaus, durch hohe Schutzzölle den heimischen Markt von ausländischen Produkten abzuschließen. Trotz des günstigen Entwicklung aber bleibt Oesterreich noch weit hinter Deutschland zurück. Kein Wunder, daß gerade Oesterreichs Industrielle etwa von einer Zollvereinigung zwischen den beiden Ländern nicht viel wissen wollen. Denn sie sagen sich mit Recht, daß beim Fallen aller Zollschranken zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn die schon höhere österreicherische Industrie von der deutschen erdrückt werden müßte. Dieses gilt nicht in letzter Linie von der Papierindustrie und erst recht von den Produkten der weiterverarbeiteten Industrien.

Man kann durchaus der Meinung sein, daß eine wirtschaftliche Annäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland die Folge dieses Krieges sein müßte, über den Grad dieser Annäherung allerdings können die Meinungen auseinandergehen. Unserer Ansicht nach wird nur der Abschluß eines Zollverbandes in Frage kommen können, der noch eine Grenzlinie zwischen Deutschland und Oesterreich bestehen läßt. Insbesondere werden die Produkte der Industrie in Oesterreich noch weiterhin durch einen Zoll vor den Industrieerzeugnissen Deutschlands geschützt werden müssen.

Dass ein derartiges Zwischenstadium die Vorbereitung für eine spätere Zusammenführung sein wird, in der Deutschland Oesterreich-Ungarn eine wirtschaftliche Einheit gegenüber allen anderen Ländern bilden, darf dabei wohl angenommen werden. Ein Zwischenstadium löste an sich schon genug Vorteile. Eine ganze Anzahl von Zöllen, insbesondere für Halbfabrikate könnten ermäßigt, wenn nicht ganz abgefallen werden, der Verkehr könnte eine große Erleichterung erfahren usw. Während des Zwischenstadiums müsste es vor allem Aufgabe Oesterreich-Ungarns sein, seine Industrie so zu gestalten, dass es in absehbarer Zeit der endlichen Zusammenführung weichen könnte.

Man hat nun gegen eine engere wirtschaftliche Annäherung zwischen den beiden Monarchien das Bedenken vorgetragen, daß die deutsche Landwirtschaft durch die Oesterreich-ungarische stark geschädigt werden könnte. Oesterreich-Ungarn und besonders Ungarn sei noch durchaus ein Agrarstaat, der landwirtschaftliche Produkte auf den deutschen Markt werfen werde, und so die Preise der heimischen Erzeugnisse drücke. Das ist nicht zu leugnen. Oesterreich-Ungarn ist viel mehr Agrarstaat wie Deutschland. Während in Deutschland 2/3 der Erwerbstätigen in Industrie, Handel und Verkehr beschäftigt sind, in der Landwirtschaft dagegen nur 1/3, sind in Oesterreich etwa 2/3 in der Landwirtschaft und nur 1/3 in der Industrie usw. tätig, in Ungarn gar 70 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft und nur ein kleiner Prozentsatz in der Industrie usw. Trotzdem aber wäre es verfehlt daraus zu schließen, daß die landwirtschaftliche Erzeugung, insbesondere in den wichtigsten Getreidearten in Oesterreich-Ungarn größer wäre, wie etwa in Deutschland, oder das Oesterreich-Ungarn in der Lage wäre, beträchtliche Mengen Getreides auszuführen. Es verhält sich vielmehr so, daß Oesterreich-Ungarn heute so viel Getreide produziert, als es selbst verbraucht. Von einer Ausfuhr ist durchweg nicht mehr die Rede. Nur Gerste bringt es mehr hervor, als es verbraucht. Der Wert der im Jahre 1913 ausgeführten Gerste betrug 34 Mill. Kronen. Nach Deutschland ging davon ein erheblicher Teil. Aber gerade dieser letztere Umstand könnte unsere Landwirtschaft höchst gleichgültig lassen, denn wir sind ja sowieso genötigt, in Deutschland eine Menge Gerste einzuführen, die den heimischen Ernteertrag weit übertrifft.

Als politischer Zweck einer wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird vielfach die größere Unabhängigkeit insbesondere im Bezug von Lebensmitteln aus dem Ausland angeführt. Nach dem oben Gesagten wäre dieser Erfolg nicht ohne weiteres gegeben, wenigstens nicht, soweit die wichtigsten Getreidearten in Frage kommen, aber doch steckt ein sehr berechtigter Kern in seiner Zweckaufassung und zwar deshalb: Die Oesterreichische und besonders die ungarische Landwirtschaft bleibt an Intensität weit hinter der in Deutschland zurück. Die Ernteerträge auf den Hektar genommen sind viel geringer als in Deutschland. Während z. B. auf dem Hektar in Deutschland 23,6 Doppelzentner Weizen im Durchschnitt geerntet werden, sind es in Oesterreich nur 15,0 und in Ungarn 12,8. Auch bei den anderen Getreidearten sind die Unterschiede groß. An Kartoffeln werden auf dem Hektar in Deutschland 158,6 Doppelzentner, in Oesterreich 100,2 und in Ungarn nur 75,4 Doppelzentner geerntet. Dieses geringe Hektarertragsverhältnis, das ganz allein auf die Bewirtschaftungsweise nicht etwa auf den Boden an sich oder das Klima zurückzuführen wäre, könnte selbstverständlich bedeutend vermehrt und auf den Stand der deutschen Erträge gebracht werden. Nützlich wäre allein die Zuführung von Kapital, das durch Schaffung von Kreditinstituten in die einzelnen Kanäle geleitet werden müßte, vielleicht auch eine innere Kolonisation in Ungarn, die eine Verminderung des Großgrundbesitzes und die Schaffung kleiner Bauernstellen, die bekanntlich eine viel intensivere Landwirtschaft betreiben, als jener, zur Folge hätte. Wenn

aber die Oesterreich-ungarische Landwirtschaft auf den Ertrag der deutschen gebracht werden könnte — und daß dies möglich ist, ist nicht zu bezweifeln — würde vor allem der Bedarf in beiden Ländern an Weizen und Roggen sowie an Hafer und Kartoffeln beträchtlich hinter dem Ertrag in den beiden Ländern zurückbleiben. Nur an Gerste wäre nach wie vor eine große Einfuhr aus dem Ausland notwendig. Daß durch eine Einigung Bedarf an Futtermitteln, der ja in Deutschland besonders weit über den heimischen Ertrag hinausgeht, gedeckt werden könnte, ist nicht anzunehmen. Denn Oesterreich-Ungarn ist selbst genötigt, große Mengen Mais einzuführen. Die Lage der landwirtschaftlichen Produktion, in Oesterreich-Ungarn ist also nicht darnach angefallen, irgend welche Besorgnisse unserer Landwirtschaft wegen übermäßiger Konkurrenz zu rechtfertigen. Die Lage ist vielmehr so, daß eine Zollermäßigung gerade für die Getreideschutzölle im Verkehr beider Länder ohne Bedenken befürwortet werden könnte. Die Oesterreichischen Getreidezölle sind nicht unbedeutend niedriger als die deutschen, während der wirtschaftlichen Lage entsprechend, die Industriezölle durchweg höher sind, als in Deutschland.

Treue!

Nicht Kof, nicht Reifige
Sichern die steile Höh,
Wo Fürsten stehn.
Liebe des Vaterlands
Liebe des freien Manns
Gründen den Herrscherthron
Wie Fels im Meer.

Eine wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn würde zweifellos der gesamten Volkswirtschaft einen starken Antrieb geben, würde insbesondere auch die Industrie in Deutschland weiter heben. Denn in Oesterreich-Ungarn sind noch gewaltige Produktions- und Aufnahmemöglichkeiten, deren Befriedigung so weit die Oesterreichische Volkswirtschaft dazu nicht in der Lage wäre, doch in erster Linie Deutschland zufiele. Hätte so der Arbeiter von einer wirtschaftlichen Annäherung in dieser Richtung sicher keinen Nachteil, so hätte er durch eine etwaige gemeinsame Agrarpolitik nur Vorteil zu erwarten. Denn an eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Schutzölle oder auch an die Schaffung neuer wäre bei dem stark agrarischen Charakter Oesterreich-Ungarns nicht zu denken. Wenn wir auch durchaus auf dem Standpunkt einer nationalen Handelspolitik stehen und wenn wir auch durchaus im nationalen Interesse wünschen müssen, daß die heimische Landwirtschaft erhalten bleibt, so müssen wir doch auch das Interesse der Konsumenten, vor allem des Arbeiters berücksichtigen, der durch die bestehenden Schutzölle, die sich in ihrer Höhe als durchaus genügend erwiesen haben, wahrlich schon genug besafet ist.

Die gewaltige Stärke der deutschen Volkswirtschaft hat sich in dem Zeichnungsergebnis der letzten Kriegaanleihe genügend gezeigt. Bekanntlich hat das Reich im Herbst

schon eine Anleihe von 5 Milliarden Mark aufgenommen und letzte Ende März in Höhe von 10 Milliarden des Reichs anleihe von 10 Milliarden zur Zeichnung auf. War das Ergebnis der ersten Anleihe schon ein überaus glänzendes, so übertraf das der letzteren die kühnsten Erwartungen. Eine Höchstgrenze war auch für diese Anleihe nicht festgelegt, so daß bei dem gewaltigen Betrag von 10 Milliarden Mark von vornherein angenommen werden konnte, daß jedem Zeichner der volle gezeichnete Betrag zugewiesen werden würde. Diese Tatsache hielt selbstverständlich jeden ab, mehr zu zeichnen, als er etwa übernehmen könnte. Trotzdem wurden 90.060 Millionen auf den ersten Anleihe gezeichnet und das ist das Herrliche an der Kraft des deutschen Volkes, daß auch dieses Mal das künftige Ergebnis nicht den Großkapitalisten oder Banken zu verdanken ist, die sich allerdings in stärkerer Maße beteiligt haben, als das erste Mal, sondern dem Umstand, daß die ganze Masse des Volkes im richtigen Verständnis für die Erfordernisse der Zeit, dem Vaterlande seine Sparrenten zur Verfügung stellte. Es wird in der Geschichte Deutschlands für den kleinen Mann immer ein Ruhmesblatt sein, daß er seinen Spargroschen von der Sparkasse abgab und sein kleines Kapital in der Kriegaanleihe festlegte. Zwar ist die Verzinsung dieser recht gut, so daß keiner ein Nachteil hat, der das getan hat, trotzdem ist es aber eine Tat, die von dem vaterländischen Verständnis zeugt, das in allen Schichten unserer Bevölkerung der gegenwärtigen Zeit entgegengebracht wird.

Der Stand der Volkswirtschaft ist in Anbetracht der besonderen Verhältnisse ein durchaus glänzender. Die Entwicklung auch in unserer Industrie hat sich recht zufriedenstellend gestaltet. Die Rohmaterialproduktion ist im März stark gestiegen. Sie betrug 938.438 Tonnen, gegen 830.123 im Vormonat. Der Stand in Friedenszeit ist selbstverständlich noch lange nicht erreicht. Der Bestand des Stahlwerksverbandes konnte sich überall beträchtlich heben und überschritt ohne Ausnahme sowohl in Halbzeug, wie in Eisenbahnmateriale, in Formteilen der Verbandswerke des Vormonats erheblich. Die Preisgestaltung ist in unserer Industrie eine durchaus günstige. Preisermäßigungen für die verschiedensten Waren sind an der Tagesordnung. Wenn diese künftige Lage der deutschen Volkswirtschaft erreicht worden ist, so ist es nicht in letzter Linie der Arbeit und Tüchtigkeit unseres Arbeiterstandes zu verdanken. Umso verbitternder müssen Worte wirken, wie sie der satt am bekannte Herr Rindorf kürzlich der Welt verkündigt hat. Herr Rindorf hat aus der nationalen Fingabe der Arbeiterkraft seine Lehre gezogen und es steht auch nicht zu erwarten, daß er seine Meinung ändert. An dem Benehmen der Arbeiterkraft werden die schärfstmacherischen Ausstrahlungen Rindorfs nichts ändern, man wird es ihr aber nicht überlassen dürfen, wenn sie vorichtig ist und wird nicht mit Sentimentalitäten kommen dürfen, wenn sie jetzt und später auch ihren Gewinn an der Mitarbeit haben will, die andern Hunderttausende und Millionen eingebracht hat.

Bis zum letzten Mann und Kof

geht es jetzt zur Verteidigung unseres Vaterlandes für die Erhaltung deutscher Kultur und deutscher Erfolge im Wirtschaftsleben. Wer in den letzten Wochen als unausgebildeter Landsturmmann seinen Zivildienst mit des Kaisersrock vertauscht hat und sieht, wie einem Monat die Rekruten-Depots sich leeren und wieder füllen, dem wird es klar, welche Bedeutung die Worte unseres Kaisers hatten: „Bis zum letzten Mann und Kof.“

Mancher brave Landsturmmann, der sich zu Anfang des Krieges gar nicht träumen ließ, daß auch er einmal eingezogen würde und wenn er an einem Wachtposten an einer Brücke oder

Die Dardanellenfrage als Angelpunkt der russischen Weltpolitik

K. v. Peter der Große hat zuerst von allen russischen Herrschern erkannt, welche gewaltige Bedeutung das Angrenzen an das Meer für ein Land hat. In den Niederlanden ging ihm die Erkenntnis auf, daß das Meer die Quelle des Völkereichtums sei. Von da ab war sein Streben dahin gerichtet, die Grenzen Rußlands im Westen und im Süden bis zum Meere vorzutragen. Nach Osten zu gelang ihm das inolge der Kriege zwischen Polen, Deutschen und Schweden. Nach Süden hin streckte er für Rußland die Eroberung Konstantinopels und der damit verbundenen Meerengen als Ziel, ohne freilich selbst ernstlich diesem Ziele nachstreben zu können. Aber seit jener Zeit hat Rußland den Gedanken nie mehr aufgegeben, auf der Hagia Sofia das russische Banner zu hissen. Zahlreiche Kriege galten diesem Ziel. Aber als Rußland im 19. Jahrhundert mehrmals hart am Ziele war, da haben die Weltmächte jedesmal eingegriffen und Rußland daran verhindert, seinen jahrhundertlangen Traum Wirklichkeit umzusetzen. Hauptächlich England stemmte sich mit aller Macht den russischen Eroberungsgeheim entgegen. Und 1878 wurden die Dardanellen für Rußland endgültig geschlossen. Es ist nicht die schlechteste Ironie der Weltgeschichte, daß nunmehr dasjenige England, das aus Sorge um seine Seeherrschaft einst die Dardanellen schließen half, nun seine Schiffe im Interesse Rußlands vor dem geöffneten Tore dem Hagel der türkischen Geschosse aussetzen muß.

Für Rußland wäre der Besitz der Meerengen und der Weltstadt am Bosphorus von geradezu ungeheurer Wichtigkeit. Zunächst wäre sein Wunsch nach einem dauernd eisfreien Hafen erfüllt. Südrußland, das ja die meisten Ackerbauprodukte auf dem Markt wirft, hätte freien Zugang zum Mittelmeer. Da bei diesem Krieg auch der Norden der Türkei an Rußland fallen soll, so wäre ein zweites Ziel ebenfalls erfüllt: das Schwarze Meer wäre ein russischer Binnenet geworden. Nur der ideale Küstenraum Rumaniens und Bulgariens wäre politisch nicht in den Händen Rußlands; tatsächlich aber wären beide Länder dadurch der Willkür Rußlands vollkommen preisgegeben. Rumänien ist ein Ackerbaustaat wie kaum ein anderes Land. Die Ausfuhr von Ackerbauprodukten ist für dieses Land eine Lebensfrage. Daneben spielt Petroleum eine wichtige Rolle. In beiden Fällen ist Rumänien der Konkurrent Rußlands. In dieses im Besitz der Meerengen, so ist Rumänien dem Moskowitreich auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert. Rußland brauchte bloß an den Dardanellen eine entsprechende Zollschranke zu errichten und Rumänien wäre handelspolitisch stranguliert. Sordert dann Rußland den Anschlag Rumaniens durch ein Zollbündnis, so könnte das letztere gar nichts dagegen machen.

Bulgarien ist allerdings insofern etwas besser gestellt, als

es auch im Süden ans Meer grenzt. Doch würde es für dieses Land schon einen sehr schweren Schlag bedeuten, wenn ihm der Weg durch die Dardanellen verlegt würde. Wären die russischen Pläne verwirklicht, so würde auch Bulgarien politisch zum Herzen Rußlands herabinken. Im Westen hat es die Serben, die von dem letzten Weltkrieg ein Großserbien erwarten, zu Nachbarn. Und diese sind nichts anderes als die geschworenen Vassallen Rußlands. Im Osten aber würde Rußland zu Lande (Konstantinopel) und zu Wasser (an der Küste des Schwarzen Meeres) den Saal angreifen können. Würde Bulgarien dann nur einmal versuchen, sich gegen den Willen Rußlands zu betätigen, so würde es durch den Angriff von zwei Seiten zermalmt.

Somit würde der Besitz der Dardanellen Rußlands dritten großen Wunsch erfüllen; die tatsächliche Beherrschung des Balkans von Montenegro bis zum Schwarzen Meere wäre für Rußland eine gegebene Sache. Ob dies nun in Form eines Zollbündnisses oder der tatsächlichen Abhängigkeit von dem Willen des russischen Zaren oder gar in Form einer politischen Angliederung geschehen würde, wäre vollkommen nebensächlich. Das bei einer solchen Sachlage Griechenland seine Selbstständigkeit ebenfalls nicht behaupten könnte, versteht sich am Rande.

Das wären die nächsten Folgen der Besitzergreifung der Dardanellen durch Rußland. Darüber hinaus aber könnte Konstantinopel den Russen zur Operationsbasis werden für die Verwirklichung der gigantischen Pläne des russischen Imperialisismus.

Rußlands Ländergier und Eroberungsjauch ist unbegrenzt. In den Tiefen der Seele Rußlands brütet der Traum von der Aufrichtung einer Weltherrschaft. Der Besitz von Konstantinopel und den Meerengen würde tatsächlich einen Stützpunkt bieten, von dem aus Rußland im Laufe der Zeit dieses heute noch nicht mehr als ein Ziel allmählich erreichen könnte. Man darf nicht vergessen, welche gewaltige Bedeutung Konstantinopel einst beizien, daß hier der Sitz des oströmischen Reiches war, daß das alte Byzanz durch das ganze Mittelalter hindurch den Hauptknotenpunkt des Welthandels bildete und daß von hier aus das Türkentum erst seine volle Macht entfaltete, welche die abendländische Kulturwelt erzittern ließ.

Das Konstantinopel aus wird der Landweg nach dem Osten befreit. Das ist jetzt, nachdem die Eisenbahn in Vorderasien ihren Einzug hält, wichtiger als ehemals im Mittelalter. Im Besitz von Konstantinopel würde Rußland die in ihren strategischen Partien schon vollendete Bagdadbahn beherrschen. Frankreich und England wären allein nicht im entferntesten imstande, Rußland in den Arm zu fallen, wenn es seine Herrschaft über Vorderasien ausdehnen wollte. Niemals könnten sie genügend rasch und genügend zahlreich Truppen nach dem Osten jenseits, wenn Rußland von Konstantinopel und vom Norden aus seine Grenzen weiter nach Osten und Süden vortragen wollte. Hat einmal Rußland sein Banner geküßt auf den Turm der Hagia Sofia, so hat

es damit nicht nur die Gewalt über den Balkan in den Händen, sondern in noch höherem Maße ist ihm dann der Weg frei in Vorderasien und in den mittelasiatischen Gebieten. Und diesen Weg, auf dem fast keine Hindernisse liegen, zu beschreiten, dazu treiben schon verkehrspolitische Tatsachen. Wo die Bagdadbahn nach Süden umbiegt, ist der natürlich gegebene Punkt, um durch eine östlich gerichtete Linie den Anschluß zu gewinnen an die jüdischen Eisenbahnen Rußlands in Zentralasien. Und ein anderes altes Eisenbahnprojekt ist eine transasiatische Bahn von Syrien durch Persien bis nach China und dem Gelben Meere. Niemand kann Rußland hindern, seine Grenzen in rascher Folge vorzutragen bis an die Pforten Chinas und bis an die Tore Indiens, wenn einmal Rußland Konstantinopel und den Norden der Türkei besitzt.

Damit nicht genug. Der Dardanellenbesitz würde Rußland in den Stand setzen, sich eine starke Flotte zu schaffen, um großartige Seepolitik zu treiben. Mit Leichtigkeit könnte Rußland die Dardanellen zu absolut unbeswingbaren Vorburgen seiner Flottenbasis im Marmarameer und im Schwarzen Meere ausbauen. Dort wäre seine Flotte absolut unangreifbar. Sie steht aber könnte die Herrschaft auf dem Mittelmeer an sich zu reißen suchen. Darum raubt heute England den Griechen Lemnos und Tenedos, um auf diesen beiden Inseln Inseln ein zweites Gibraltar zu errichten und so einen Ringel vor die Dardanellen zu legen. Ob das etwas nützen wird? Man denke nur den Fall, daß Rußland, erst im Besitz einer starken Flotte, im Frieden seine Flotte auslaufen läßt und den Suezkanal angreift, der zudem auch von der asiatischen Seite aus zu Lande angegriffen werden kann. Dann ist England wehrlos.

Befolgt Rußland die eben gezeichnete Politik, so muß letzten Endes Indien ihm als reife Frucht in den Schoß fallen. Schon jetzt ist es Indien zu Lande nahe gerückt vom Norden her. Im Besitz von Konstantinopel kann es auch von Westen her ohne große Schwierigkeiten dahin vorstoßen. Gelingt ihm dann noch ein Anschlag auf den Suezkanal, so ist Indien zu Wasser und zu Lande schutzlos dem brutalen Eroberer preisgegeben.

Dann wäre Rußland ein Weltreich. Es würde sich im Besitz befinden gerade von jenen großen Landgebieten Afriens, die als Rohstofflieferanten für die westeuropäischen Kulturgüter von unschätzbbarer Wichtigkeit sind. Europa wäre an Rußland ausgeliefert.

Doch es wird nicht so weit kommen. Schon jetzt ist Rußland durch die Zentralmächte so geschwächt, daß es auf Jahrzehnte hinaus zu tun hätte, um nur die Wunden dieses Krieges zu heilen. Und in Konstantinopel weht auch noch nicht das russische Banner. Der Sieg Deutschlands und seiner Verbündeten aber wird Europa von einer ungeheuren Gefahr befreien, in die es gebracht wurde durch Englands neidvolle und wahnwitzige Politik.

Bahnhof vorüberging, stift zu seinem Begleiter sagte, den Dienst können wir ebenfalls ausführen, steht jetzt zur Eröffnung des Kriegshandwerks im Karrenhof und wird ihm das Stehen und Gehen beigebracht, daß er nach Meinung seiner Vorgesetzten, trotz seiner 34-35 Jahren, noch nicht kann.

Manchem Kollegen wird es wohl interessieren, auch einmal eine Schicht der Ausbildungszeit zu erhalten. Morgens 5 Uhr 45 Minuten Antritt zur Feindübung bis 1/2 12 oder 12 Uhr. Dann Nachmittags von 3-4 Uhr Gymnastik, 4 Uhr Gewehrappell. Von 5 bis 6 Uhr Instruktion über Marschführung usw. 6 Uhr Kaffee und Nachsteffen zugleich. 7 Uhr antreten zur Nachübung bis 11 oder 1/2 12 Uhr, wenn nun am anderen Morgen Ruhe wäre, würde kein Rekrut einras dagegen haben. Aber am anderen Morgen erschalt um 4 oder 1/2 5 Uhr der Ruf „Aufstehen“ und eine halbe Stunde darauf „Kaffeeholen heraus“ mit einer Gleichmäßigkeit, daß man darüber fluchen muß. Vor dem Kaffeeholen ist aber der Landsturm nicht müßig gewesen. Wir sitzen hier zum Beispiel in einer Schule, 30-35 Mann in einem Schulzimmer, Schulter an Schulter auf Stroh oder Papier-Säcken gebettet. In der halben Stunde, die uns vom Aufstehen bis Kaffeeholen verbleiben, heißt es dann, die Strohsäcke zusammengepackt und die Stube und Flur gereinigt, dann hat man die erforderliche Menge Staub und Schmutz in Mund und Nachen, daß der Kaffee seinen Zweck erfüllt und den Staub herunterspült.

Wenn wir dann unsere Pflicht getan haben, gehen die Gebanken oft zurück an die Heimat und ... Ob alle Kollegen in der Heimat auch dem Verbands gegenüber so ihre Pflicht tun, wie sie es müßten?

Sch bin am 24. März einberufen und weiß darum aus Erfahrung, wie manche Kollegen ihre Pflicht dem Verbands gegenüber nicht nachgekommen sind. Die einfachsten Ausreden wurden gebraucht, um sich an den Verbandspflichten vorbei zu drücken. Zur Versammlung kommen dieselben nicht, weil eine Stunde übergearbeitet werden muß. Steht man nun des Nachts auf Posten, dann denkt man oft, können die Kollegen, welche jetzt ihre Ruhe haben, nicht etwas mehr für den Verband tun. Auch diejenigen, welche so gern sagen, ich bin zu alt, sollten bedenken, daß Keiner zu alt ist, um für seine Interessen zu arbeiten.

Mögen die Kollegen in der Heimat doch bedenken, daß es auch im Verband jetzt besonders auf den letzten Mann ankommt. Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Opfer. Mit ruhigem Gefühl werden wir den schweren Dienst fürs Vaterland erfüllen, wenn wir die Gewißheit haben, daß unsere Kollegen den Verband lebenskräftig erhalten. Alle müssen dafür sorgen, daß der christliche Metallarbeiterverband seine Aufgabe als wirtschaftliche Interessensvertretung der Arbeiter nachkommen kann. F. B. Cöln.

Bergeht die Aktiven nicht

Der Leitartikel in Nummer 17 des Verbandsorgans „Unsere Soldatinnen und der Verband“ hat wohl allen Kollegen in der Heimat gezeigt, wie rüchsenwert uns im Felde die regelmäßige Zuführung des Verbandsorgans ist. Trotz wiederholten Bitten und Mahnungen sind bis jetzt noch nicht alle Ortsgruppen dieser kleinen Liebespflicht nachgekommen. Schon mancher Kollege, dessen Adresse zu Hause bekannt war, hat bei mir über die Nichtzuführung sein Bedauern ausgesprochen. So traf ich erst voriger Tage einen mit dem Eisernen Kreuz geschmückten Kameraden, der im ganzen Feldzug von seiner Ortsgruppe in einem Liebesgabenpäckchen ein wirkliches halbes Verbandsorgan (Seite 3 und 4) erhalten hatte. Der Kollege zeigte es mir noch vor. Monatlang hatte er es aufgehoben. Dabei ist die Ortsgruppe des Kollegen mir von Friedenszeiten her als eine sehr gute bekannt. Hoffentlich bewirkt nun der genannte Artikel, daß das Versäumte überall nachgeholt wird.

Dabei möchte ich auch den Ruf erheben: Bergeht nicht unsere aktiv dienenden Kollegen. Was seit Kriegsbeginn unter die Fahne getreten ist, haben ja unsere Ortsgruppen ohne weiteres in ihre Listen eingetragen. Nicht aber so die 1911, 1912 und 1913 in den aktiven Militärdienst eingetretenen Kollegen. Seit Einführung der Militärunterstützung (1912) hat man nun die Adressen der hierzu unterstützungsberechtigten Kollegen gesammelt und sie auch der Zentrale mitgeteilt. Alle diese Kollegen sind auch sehr erfreut, wenn sie das Organ bekommen. In unserer Ortsgruppe zu Hause wurde aus den früheren Abrechnungslisten und jährlichen Aufzeichnungen diese Kollegen zusammengestellt. Zu einem großen Teil hatten wir auch die Adressen. Soweit als möglich erkundigten wir uns nach den fehlenden bei Kollegen, Eltern, konf. Vereinen und Vermietern. Viele Kollegen, die manche Ortsgruppe in den Friedensjahren meistens sich selbst überlassen hatten — dankten dann hocherfreut für die Aufmerksamkeit. Möchte dies deshalb dort wo es noch nicht geschehen sein sollte, auch erledigt werden. Wer sonst von den Kollegen eine Militäradresse weiß, teile sie der Ortsgruppe mit, der er zuletzt angehört. Dort können die Adressen gesichtet werden. Durch eifrige Mitarbeit werden alle Feldgrauen nach der Rückkehr in die liebe Heimat jede Aufmerksamkeit lohnen. R. G. Argonnenwald.

Allgemeine Rundschau

Die Lage des Arbeitsmarktes

Ueber die zunehmende Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt im März berichtet das „Reichsarbeitsblatt“ in seiner Aprilnummer:

Auch für den 8. Kriegsmonat tritt derselbe lebhafteste Beschäftigungsgrad der meisten deutschen Gewerbegebiete hervor, der seit einer Reihe von Monaten für die Wirtschaftslage kennzeichnend ist. Einige Industrien haben im März noch eine weitere Steigerung ihrer Tätigkeit erfahren.

Nach den Berichten der einzelnen Unternehmungen und Verbände wies der Kohlenbergbau ungeschwächt starke Nachfrage auf. In verschiedenen Gebieten ist noch eine weitere Erhöhung des Absatzes und der Förderung eingetreten. Auch die Roheisenerzeugung verzeichnete im März eine Steigerung. Insbesondere macht sich eine weitere Verbesserung des Beschäftigungsgrads bei den Stahl- und Walzwerken geltend. Auch die übrigen Zweige der Metallindustrie haben, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, eine Steigerung der Tätigkeit erfahren. In der Maschinenindustrie behauptet sich im Berichtsmonat nicht nur die lebhafteste bisherige Beschäftigung, sondern der Tätigkeitsgrad verstärkte sich teilweise im Vergleich zum Vormonat noch; ähnliches gilt auch für die elektrische Industrie. Die chemische Industrie und das Spinnwebgewerbe wiesen

im ganzen keine wesentliche Veränderung auf; einzelne Abschwächungen stehen hier andermittlen Steigerungen in der Beschäftigung gegenüber. Für den Baumarkt kann über eine wesentliche Besserung noch nicht berichtet werden.

Die Nachweisungen der Krankenkassen ergaben für die in Beschäftigung stehenden Mitglieder am 1. April dem Anfang des Vormonats gegenüber eine geringfügige Abnahme der männlichen Beschäftigten um 1,01 v. H. und eine Zunahme der weiblichen Beschäftigten um 3,07 v. H. Insgesamt haben die Beschäftigten um 0,23 v. H. zugenommen. Die Verminderung der männlichen Beschäftigung geht auf neue Einberufungen zum Heeresdienst zurück.

Die Arbeitslosigkeit hat sich weiterhin verringert. Von den 1,14 Millionen Mitgliedern, über welche von 38 Fachverbänden für den März berichtet wird, waren 3,4 v. H. gegenüber 5,1 v. H. im Vormonat arbeitslos.

Bei den berichtenden Arbeitsnachweisen ist die Zahl der Arbeitsuchenden im Verhältnis zu der der offenen Stellen im März bei den männlichen Personen sowohl dem Vormonat gegenüber, wie besonders im Vergleich zum März 1914 erheblich zurückgegangen, bei den weiblichen Personen dagegen gestiegen. Auf 100 offene Stellen kamen nur 98 männliche, dagegen 152 weibliche Arbeitsuchende.

Sicherung gleich. Damit sollte die Wochenhilfe beschränkt werden auf diejenigen Schichten der werktätigen Bevölkerung, die einer öffentlichen Fürsorge für den Fall der Krankheit und Entbindung am dringendsten bedürfen. Dieser Grundsatz soll für die Zukunft aufgegeben werden. Das Anrecht auf Wochenhilfe soll über den bisherigen Kreis hinaus auch den Frauen solcher Kriegsteilnehmer gewährt werden, die dem minderbegütertem Mittelstand angehören und der Krankenversicherungspflicht nicht unterliegen. (Es soll eine Einkommengrenze von 2500 Mark in Aussicht genommen worden sein). Für die Abgrenzung dieses Personenkreises werden Grundsätze aufgestellt, die gegenwärtig noch der Beratung unterliegen.

Die weitere Abänderung der Bundesratsverordnung bezieht sich auf die rückwirkende Kraft der Verordnung vom 3. Dez. v. J. Nach dieser Verordnung erhalten Wöchnerinnen, die vor dem Inkrafttreten der Bundesratsverordnung entbunden worden sind, diejenigen Leistungen, die ihnen von dem Tage zugestanden hätten, wenn die Vorschriften bereits früher in Kraft getreten wären. Es war mithin der Verordnung keine allgemeine rückwirkende Kraft für die Zeit seit Kriegsausbruch gegeben. Nunmehr sollen in dem bezugsberechtigten Kreise Beihilfen für alle Entbindungen seit Kriegsausbruch gewährt werden, sofern nach Lage des einzelnen Falles ein Bedürfnis dafür anzuerkennen ist. Auch hierfür werden besondere Grundsätze aufgestellt. Sobald der Bundesrat endgültige Entscheidung getroffen hat, werden wir die Einzelheiten bekannt geben.

Gelbe Werkvereine und Arbeitsnachweise

Die vier Gewerkschaftsrichtungen haben bekanntlich eine gemeinsame Aktion zwecks gefeßelter Regelung des Arbeitsnachweiswesens unternommen. Gegen diese Bestrebungen, die bekanntlich im Reichstag eine große Mehrheit hinter sich haben, ist von Seiten der Großindustriellen heftiger Widerspruch erhoben worden. Bezeichnenderweise werden nun dieselben Bedenken von den gelben Werkvereinen geltend gemacht. Sowohl der „Bund“, das Blatt der Berliner Richtung, wie der „Werkverein“, das Organ der westdeutschen Gelben, wenden sich gegen die von den selbständigen Gewerkschaften gemachten Reformschläge. Der „Werkverein“ (Nr. 16, 1915) möchte es nicht darauf ankommen lassen, in dieser ersten Zeit „durch sozialistische Experimente“, die nicht unbedingt notwendig sind, tiefgreifende Veränderungen zu schaffen und durch Versuche unerprobten Mitteln Gefahren (!) heraufzubeschwören. „Im übrigen aber soll man“, schreibt das gelbe Blatt zum Schluß, „mit der Aufrollung so schwerwiegender Fragen, in denen durchaus keine Einmütigkeit herrscht, während des Krieges vorsichtiger sein. Dem „Burgfrieden“ wird jedenfalls nicht damit gedient, wenn man öffentlich Forderungen erhebt, die öffentlichen Widerspruch herausfordern.“ — Inwiefern eine Reform der Arbeitsvermittlung den Burgfrieden gefährden könnte, ist das Geheimnis der gelben Artikelschreiber. Gegen die Gründe ihres eigenartigen Verhaltens soll an dieser Stelle nichts gesagt, aber die Tatsache festgehalten sein, daß die gelben Vereine auch in dieser Frage mit den Unternehmern gegen die Forderungen der Arbeiterorganisationen vorgehen.

Großindustrie, Arbeiterbewegung und Regierung

Unter dem Stichwort: „Kirdorf der Unersöhnliche“ schreibt das „Zentralblatt“ der christlichen Gewerkschaften (Nr. 9, 1915) zu der vielerörterten Rede des Geheimrats Kirdorf in der Versammlung der Selsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft u. a. folgendes:

„Solche Aeußerungen sind nur imstande, auch den letzten Bergarbeiter zu zeigen, was die Stunde heißt nach dem Kriege. Hoffentlich überdauert das ehrliche Bestreben, lediglich die Interessen der Bergarbeiter wahrzunehmen, aus dem die gemeinsamen Kriegsaktionen der verschiedenen Bergarbeiterverbände in den letzten Wochen entsprungen sind, die Kriegszeit. In diesem Falle wird sich auch Herr Kirdorf allmählich zu der Auffassung bequemen müssen, daß es Pflicht der Regierung ist, dieselben Verbindungen mit den Arbeiterorganisationen herzustellen, wie sie mit den Interessensvertretungen der übrigen Erwerbsgruppen längst gepflegt und als selbstverständlich angesehen wurden. Der Einfluß der Kreise, die einer energischen Interessensvertretung der Arbeiter staatsfeindliche Bestrebungen unterstellen zu können glaubten, wird durch den Krieg bestimmt nicht gestärkt werden. Es wäre auch noch schöner, wenn die industriellen und gewerblichen Arbeitermassen, die das Groß des deutschen Heeres bilden und die auf blutigen Schlachtfeldern die Zukunft Deutschlands erarbeiten und sicherstellen müssen, nach dem Kriege dem Machtbereich und den sozialen Anstrengungen derer um Kirdorf überantwortet würden. Die Regierung und das Parlament möchten wir kennen lernen, bei solches fertig brächten! Im Uebrigen haben wir vom Reichsamt des Innern und dem preußischen Handelsministerium in den letzten Monaten eine Auffassung gewonnen, die der Kirdorfschen diametral entgegensteht: wir glaubten bei den beiden Regierungsbehörden eine überspannte und sachlich unbegründete Schüchternheit und Angst vor den rheinisch-westfälischen Großindustriellen festgestellt und beobachtet zu haben, ein Umstand, an dem selbst die Verwirklichung naheliegender und bestimmt durchführbarer Arbeiterforderungen scheiterte. Zum Schluß sprechen schließlich auch wir die Hoffnung aus, daß unser entgegengesetzter Warnungsruf von einer „gewissen Regierungsstelle“ — gehört und gewürdigt werden möge.“

Kriegsbeschädigtenfürsorge

Alle zur Provinz Brandenburg gehörenden Mitglieder der christlichen Gewerkschaften und konfessionellen Arbeitervereine, die als Kriegsbeschädigte einer Berufsberatung oder einer sonstigen in der Art ihrer Verlesung begründeten Fürsorge bedürfen, müssen sich sofort mit den von der Provinzialverwaltung errichteten örtlichen Fürsorgestellen, die durch ein Plakat erkenntlich sind, in Verbindung setzen. Zu näherer Auskunft ist auch der Verbandsvorsitzende Kollege Georg Streiter, Berlin N. 58, Schönhauser Allee 136, bereit, der als Vertreter des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften dem Landesbeirat der Provinz Brandenburg angehört. Ueber die Maßnahmen der anderen Provinzen Preußens und eventuell der anderen Bundesstaaten wird demnächst Näheres mitgeteilt werden.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 9. Mai der neunzehnte Wochenbeitrag für die Zeit 9. Mai bis 15. Mai fällig.



Das Eisernes Kreuz

für ihre Tapferkeit vor dem Feinde wurde folgenden Verbands-Kollegen verliehen:

- Franz Kleinmann, Duisburg
- Hubert Efferz, Düsseldorf
- Gustav Gröner, Düsseldorf
- Wilhelm Müller, M. Gladbach
- Jakob Hilgers, Humboldkolonie
- Erich Knaut, Lüdenscheid
- Karl Schumacher, Menden
- Johann Kleinschnittger, Neheim
- Emil Michel, Remscheid
- Johann Beuel, Stolberg

Wegen hervorragender Tapferkeit erhielten:

- Kollege Ludwig Schag, Nürnberg das bayerische Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern.
- Kollege Joh. Stüg, Schm. Smünd die silberne Verdienstmedaille
- Kollege Joseph Haver, Werne das mecklenburgische Verdienstkreuz.

Bis jetzt haben sich 313 unserer Kollegen das Eisernes Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen, daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

Nach den Berichten der Arbeitsnachweisverbände hat sich der Arbeitsmarkt in Brandenburg-Berlin wie in Hannover Braunschweig, Oldenburg und Bremen im allgemeinen noch günstiger als im Vormonat gestaltet. Besonders machte sich im März auch in Schlesien eine erhebliche Steigerung der Tätigkeit der Arbeitsnachweise und eine erfreuliche Besserung Beschäftigungsgrade geltend. Auch in Sachsen-Uhalt entwickelte sich der Arbeitsmarkt im März in der gleichen Richtung wie in den Vormonaten. In Hamburg haben sich die Beschäftigungsverhältnisse für die männlichen Personen weiterhin wesentlich gebessert. Ebenso gestaltete sich die Lage des Arbeitsmarktes in Bayern und Württemberg wesentlich besser als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Für Schleswig-Holstein wird die Gesamtlage als dauernd günstig bezeichnet. In Posen und Pommern überstieg die Nachfrage nach Arbeitskräften das Angebot von Arbeitern. Ebenso ist in Westfalen der Arbeitermangel nicht geringer geworden. In Rheinland, in Hessen-Nassau und Hessen wie in Baden sind wesentliche Veränderungen auf dem Arbeitsmarkte nicht eingetreten.

Erweiterung der Kriegswochenhilfe

Der Bundesrat beschäftigt sich zur Zeit mit der Ausarbeitung einer neuen Verordnung über die Ausdehnung der Kriegswochenhilfe, die den im Reichstage hervorgetretenen Wünschen und den vom Deutschen Städtetag unterbreiteten Anträgen Rechnung trägt. Die Erweiterung wird nach den dem Reichstag gemachten Zusagen in zwei Richtungen geschehen: Einmal wird der Kreis der Bezugsberechtigten erweitert werden. Zurzeit bildet die Voraussetzung für die Gewährung der Wochenhilfe, daß der zum Heeresdienst eingezogene Mann zu dem Kreis der gegen Krankheit versicherten Personen gehört. Letzteres wird bekanntlich angenommen, wenn der Soldat im letzten Jahre vor dem Indiensttreten wenigstens 26 Wochen lang oder unmittelbar vorher mindestens 6 Wochen lang ununterbrochen bei einer Krankenkasse nach der R.V.D. oder bei einer Knappschafts-Krankenkasse versichert war. Dabei gilt die Zeit einer auf Antrag des Arbeitgebers erfolgten Befreiung der Ver-

Aus dem Verbandsgebiet

Duisburg-Hochfeld. Einen anregenden Verlauf nahm unsere letzte Mitgliederversammlung, die am Freitag, den 30. April, stattgefunden hat. Obwohl ein Teil unserer Mitglieder durch Ueberarbeit an Besuch der Versammlung verhindert war, hatte sich doch eine stattliche Zahl Kollegen eingefunden. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten, erhielt Kollege Pittloh das Wort zu seinem Vortrage über „Die jüngsten Errungenschaften gewerkschaftlicher Arbeit.“ In 1/4stündigen Darlegungen entrollte der Redner ein getreues Bild der gewerkschaftlichen Wirksamkeit in den letzten Monaten. Die Versammlung nahm die überzeugenden Ausführungen des Referenten mit großer Befriedigung auf. Jeder Kollege ist durch den Vortrag aufs neue zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Verband in der Kriegszeit eine recht große Bedeutung besitzt. In der Diskussion beglückte unser Kassierer, Kollege Mehr, die Versammelten zur rührigen Mitarbeit. Unser Vorsitzender, Kollege Maß, faßte in seinem Schlußwort die Ergebnisse der von großer Einmütigkeit getragenen Verhandlungen zusammen und betonte, daß trotz der gegenwärtigen schwierigen Zeitläufe, unsere Arbeit von größeren Erfolgen gekrönt sei, wie in Friedenszeiten. Mit großer Befriedigung über das Gehörte und mit dem Vorjah, auch die Werbearbeit nicht zu vergessen, gingen die Kollegen auseinander. Unsere Agitation, hat uns im 1. Quartal 45 Neuaufnahmen gebracht. Trotz der Einberufungen konnten wir unseren Mitgliederbestand noch steigern. Soll der Fortschritt auch im 2. Quartal anhalten, dann müssen sich wieder alle Kollegen selbstlos in den Dienst unserer Organisation stellen. Im Monat April sind leider nur 2 neue Mitglieder gewonnen worden. Wollen wir ehrenvoll abschneiden, dann müssen alle Kollegen mitwirken. Die Ortsgruppe Hochfeld, als die älteste und stärkste Sektion innerhalb der Verwaltungsstelle Duisburg, muß, wie im 1. Quartal, so auch im 2. Quartal die höchste Ausnahmestärke und den größten Fortschritt aufweisen.

Düsseldorf. Da immer noch aus einigen Gegenden unseres Vaterlandes der Hauptgeschäftsstelle des Verbandes arbeitslose Verbandskollegen gemeldet werden, manche Kollegen auch ihre Arbeitsstelle wechseln wollen, so weisen wir auf das hiesige Industriegebiet hin, wo Firmen gelernte und ungelernte Metallarbeiter aller Branchen suchen: Hohenzollern Wkt.-Gef. Lokomotivbau (Werkzeugdreher, Schlosser, Eisendreher, Fräser, Stemmer, Knarzer, Feuerschmiede, Zuschläger, Kranführer, Sandformer, Keramiker, Gußpuder, Metallarbeiter, Plasarbeiter, nur für Logeschicht; Aug. Schmitz, Walzmaschinenfabrik (militärische Maschinenarbeiter); Gebr. Poensgen, U.-G. (Maschinen-schlosser, Installateure, Rohrschlosser, Kupferschmiede, Metallarbeiter aller Art); Ghybric-U.-G. (Sauerstoff-Schweißer, Revolverdreher); Senfendrenner, G. m. b. H. (Zuschläger); Rhein-Westfäl. Elektrizitätswerk, Neuß (Elektronenteure, gelernte Schlosser); Peng & Zimmermann, Maschinenfabrik (Dreher, Schlosser); De Limou, Flume & Co., Maschinenbauanstalt (jüngere Dreher und Schlosser, Werkzeugschlosser); Schloffer & Feilbusch, Maschinenfabrik (Schlosser und Dreher); Bethan, Eisenkonstruktion (Schlosser für Bau und Maschinen); Fahrzeugfabrik, Wiesenstr. (Bankenschmied, Automobilschlosser); Bomber, Mettmann (Werkzeugschlosser, Dreher, Schlosser, Hilfsdreher, Former); Zahnradfabrik Geiger (Schlosser, Hobler, Schleifer); Pals, Gelbfabrikanten (Blech- und Bauarbeiter); Keller & Co. (Metallformer, Dreher, Hilfsarbeiter); Springorum & Co. (Sauerstoffschweißer, Bergbauarbeiter); Hilfs-Motorenfabrik (Fräser für Universal-Fräsmaschine); Stahlwerk Böhler, Neubau (Schlosser, Montagarbeiter, Handarbeiter); Sagenbergwerke (Dreher, Schleifer, Stoßer, Hobler); „Phönix“ Röhrenwerke (Kesselwärter, Dreher, Schlosser, Hilfsarbeiter aller Art); Waggonfabrik U.-G. (Nieter, Zuschläger, Stockhalter, Schlosser); Henkel & Co. (Klempner für Blecharbeiten, Motorenwärter, Elektromonteur); Piebhoef, G. m. b. H., Dampfkefelfabrik (Pfeblust-Stemmer, Zuschläger, Hilfsarbeiter, Reparaturschlosser, Fräser, Bohrer, Dreher für Pittlerbank); Mannesmann-Röhren-Werke (Bergwerker, Metallarbeiter aller Art); Braun & Bloem, Maschinenfabrik (Dreher, Schlosser, Schleifer).

Wir bitten die Kollegen, welche Arbeit suchen, sofort unsere Geschäftsstelle, Düsseldorf, Luisenstraße 37, zu benachrichtigen, falls sie abreisen.

Altena in Westf. Seltene Zustände scheinen sich trotz des Burgfriedens bei der Firma Waffe und Selwe, Altena, Werk Einscheid, in der Abteilung Stangenzug sich zu entwickeln. Seit einigen Jahren bekommen die älteren Arbeiter dieser Abteilung einen Tagelohn von 3.75 Mark bis 4.25 Mark. Dazu kommen dann noch sogenannte Prozente, welche nach dem monatlichen Ausgang berechnet werden und durchschnittlich 20 bis 30 Pfg. pro Tag betragen. Daß bei diesem geringen Verdienst, besonders aber jetzt bei den allgemein teuren Lebensmittelpreisen und bei der gesamten teuren Lebenshaltung kaum ein lediger Arbeiter, geschweige denn ein Familienvater bestehen kann, liegt klar auf der Hand. Da nun im Stangenzuge hauptsächlich Kriegsmaterial hergestellt wird, so steigerte sich durch den gegenwärtigen Krieg die Produktion ganz gewaltig. Daraufhin versprach man den Arbeitern auch im Verdienst etwas entgegen zu kommen. In den Ziehbänken sollte vom 15. März der Akkordlohn eingeführt werden. Der doch gewiß berechtigten Frage der Arbeiterschaft, die Firma möge einen vernünftigen Akkordpreis festsetzen, oder doch mit den in Frage kommenden Arbeitern vereinbaren, sich ein Besamter mit der Antwort aus: „Die Festsetzung des Akkordpreises mache ich! Arbeit! mal feste drauf los, wer das Meiste macht, hat das Meiste verdient.“ Die Arbeiter gingen auf dieses Anerbieten ein, es wurde gearbeitet, aber so, daß einer noch mehr machen wollte, wie der andere. Nun wissen wir ja alle, daß es sicher auch im Interesse der Militärverwaltung liegt, daß die Kriegsbedarfsgüter pünktlich und möglichst schnell erledigt werden und daß die Arbeiter auch ihren Teil zu unserm endgültigen vollen Siege beitragen. Doch die Arbeiterschaft hatte die Rechnung ohne die Firma gemacht.

Der nächste Lohnstag war der 10. April, wurde aber wegen der großen Rechnerei um zwei Tage aufgeschoben. Alles war gespannt, den Lohnzettel zu erhalten. Wie aber kamte man, als man den Lohnzettel erhielt. Gerade die Arbeiter an den Ziehbänken hatten das Wenigste verdient. Einer stand mit 4 Mark, einer mit 6 Mark und einer mit 8 Mark hinter dem Lohn, den sie früher im Tagelohn erhalten hatten, zurück. Eine ganze Anzahl dieser Arbeiter hatte pro Tag keine 4 Mark verdient. Auf ihr wiederholtes Vorstellwerden erhielten sie

immer wieder dieselbe Antwort: „Ihr habt nach dem Akkordlohn nicht mehr verdient, macht in Zukunft mehr Arbeit, dann verdient ihr auch mehr Geld.“ Auf die Frage eines Arbeiters, welches dann der Akkordpreis für die Arbeit sei, erhielt er die bezeichnende Antwort: „Das geht auch Sie nichts an, den Preis bestimme ich, wenn Ihnen das nicht paßt, können Sie ja gehen.“

Daß solche Uebelstände heute noch angewandt werden, ist wirklich zu bedauern, sie sind wahrlich nicht dazu angetan, das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu fördern. Vielleicht sieht hier die Militärverwaltung einmal nach dem Rechten, denn es tut hier bitter not.

Ein Einzelner vermag seine Rechte nicht zur Geltung zu bringen. Der Arbeiter bedarf eines starken Rückhaltes und der wird ihm geboten in der Berufsorganisation, im christlichen Metallarbeiterverband. Derselbe hat bisher überall mit Erfolg die Rechte der Arbeiterschaft vertreten und wo es not tat, das Lohn- und Arbeitsverhältnis verbessert oder vor Verschlechterungen bewahrt. Auch im Stangenzug der Firma Waffe und Selwe in Altena, Werk Einscheid wird es nicht eher besser werden, bis auch die Kollegen dort den Wert des Zusammenschlusses erkannt und sich dem christlichen Metallarbeiterverband angeschlossen haben. Denn Einigkeit macht stark, und verbunden werden auch die Schwachen mächtig. Deshalb hinein in den christlichen Metallarbeiterverband.



Den Heldentod

im Kampfe für das Vaterland haben

folgende Kollegen:

- Johann Zobel, Crefeld**
- Wilhelm Winkler, Crefeld**
- Peter Lamerz, Duisburg**
- Fritz Dickenscheid, Duisburg**
- Anton Hahnke, Dortmund**
- Friedrich Hollmann, Dortmund**
- Heinrich Gahlen, Düsseldorf**
- Wilhelm Hackmann, Essen**
- Heinrich Buse, Essen**
- Theodor Schneider, Essen**
- Richard Heim, Essen**
- Gustav Ault, Essen**
- Peter Siepmann, Hagen**
- Georg Kleine Schawe, Haste**
- Bernhard Schäfer, Horinchen**
- Georg Langemeier, Lechtingen**
- Ignaz Lotka, Letmathe**
- Caspar Wittfeld, Menden**
- Andreas Vitt, Netphen**
- Albert Jüngst, Netphen**
- B. Fallböhrer, Oberhausen**
- Joseph Storz, Schramberg**
- Inhaber der silbernen Tapferkeits-Medaille.
- Gustav Dornhöfer, Siegen**
- Paul Hansen, Solingen**

Durch den Krieg sind uns bis jetzt 713
wackere Kollegen entziffen worden.

Das Andenken dieser Kollegen wird im christl.
Metallarbeiterverband stets in Ehren gehalten.

Sie mögen ruhen in Frieden.

Osnabrück. In unserer Vierteljahrsversammlung am Sonntag den 25. April, erbatte der Kollege Hiemisch, Bielefeld, den Geschäfts- und Kassenbericht. Aus ihnen entnehmen wir folgendes: Die Arbeitslosigkeit war in vergangenen Monaten sehr gering. Einige Firmen können es sich nicht versagen, auch in dieser Zeit unter Anwendung von allerhand Mitteln die Arbeiter noch mehr anzulohnen. Der bekämteste Ansporn ist der: Entweder seid ihr zufrieden, oder es blüht euch der Schützengraben. Gegen diese reaktionären Maßnahmen sind wir schon energig vorgegangen. Die Arbeiter bringen fradig und gern alle denkbaren Opfer, haben auch ein Recht, bei den verteuerten Lebensverhältnissen, in denen sie leben, und den Gewinnen der Arbeitgeber, etwas mehr Lohn zu fordern. Die Vorkommnisse auf hiesigen Werken sollten uns allen ein Ansporn sein, nun erst recht dem Verbande die Treue zu bewahren. Ferner wurden noch weitere Mißstände bei verschiedenen großen Osnabrücker Firmen einer Kritik unterzogen. Es soll auch weiter versucht werden, Lernertragzulagen zu erlangen. In der Agitation war mehr Auftrieb an den Tag gelegt worden. Besonderses Gewicht muß auf die Jugend- und Frauenagitation gelegt werden. Viele Leute helfen gern die Erfolge der Organisation ein, aber den Mut sich den Gewerkschaften anzuschließen, finden sie nicht. Wenn

unseren braven Feldzugsteilnehmer so dächten, wie mancher Kollege, dann stände es schlecht um Deutschland. Rafft Euch auf, Kollegen, und arbeitet unentregt für den Verband. Bei der Erstattung des Kassenberichts wurde noch besonders betont, alle Kollegen sollten den Kassenabluß des Verbandes in der Nummer 16 besonders durchlesen. Dort finden sie, daß unser Verband weit über 1/2 Million Unterstützungen im Jahre 1914 auszahlen konnte. Es kommen noch Zeiten, in denen die Anforderungen an unsere Hauptkasse sich gewaltig steigern werden. Da heißt es: „Wenn du nehmen willst, so gib.“ Nach dem Bericht der beiden Kassenprüfer und der einstimmigen Entlastung hielt der Vorsitzende einen Vortrag: „Die Kulturaufgaben der christlichen Gewerkschaften und der Krieg.“ Wir entnehmen u. a.: Der Krieg ist ein Schaffer der edlen Werte im Leben des Einzelnen wie der ganzen Nation. Sei es in der Willenskraft, Beharrlichkeit und des Opfergefftes. Heute sehen wir die Früchte der gehaltvollen Aufklärungs- und Bildungsbestrebungen. Christlich-nationale Grundsätze und sittliche Triebkräfte müssen dabei als Unterbau dienen. Unsere Erziehungsarbeit galt dem Stand und dem Vaterland. Deshalb können wir es mit Stolz freimütig bekennen, wir waren auf dem rechten Wege. Damit schaffen wir eine bessere Wertschätzung des gesamten Arbeiterstandes. Die erfreuliche Entwicklung des Weltkrieges, läßt bei uns christlichen Gewerkschaften eine besondere Befriedigung aus, indem wir nun die praktischen Erfolge pfücken können, die wir mit der Vertiefung der staatsbürgerlichen Intelligenz schufen. Nehmt teil am öffentlichen Leben, an dessen Arbeiten, Lasten und Verwaltung. Die Freiheit und Gleichheit des Arbeiterstandes wollen wir auf allen Gebieten erkämpfen. Heute haben wir Christliche Gewerkschaftler alle Ursache, hoffnungsfreudig in die Zukunft zu schauen. Es ist aber auch an der Zeit, daß jeder Arbeiter und jede Arbeiterin einsehen muß, ohne Gewerkschaft wären sie einfach ein loses Blatt oder abgeriffener Zweig. Ein denkender Arbeiter wird sich stets der Organisation anschließen.

Der Kollege Schamel aus Haste betonte in der freien Aussprache: Durch die Kriegszeit haben wir nur solche Kollegen verlieren können, die den Verband nur als Krankenzuschuldschasse ansahen. Der Beitritt wurde oft nur vollzogen, weil bei der Agitation die hohen Unterstützungen aufgezählt wurden. Solche Mitglieder sind ohne Ideale. Sie besuchen keine Versammlungen und lesen kein Organ. Sie bleiben nur Unterstützungsjäger. Deshalb muß es uns für die Zukunft eine große Warnungstafel sein, bei der Gewinnung neuer Mitglieder nur mit den Unterstützungen herumzuwerfen. Unsere gewerkschaftlichen Ziele müssen stets den Ausschlag geben.

Kollegen! Mit neuem Schwung und neuer flammender Begeisterung wollen wir in Osnabrück zum gedten Ziel kommen. Jeder Kollege muß sich mit betätigen, an der Verwaltungs- oder Werbearbeit. Niemand ist dabei überflüssig. Auf, zum frisch-fröhlichen Kampf. Christlich-national muß Sieger bleiben.

Versammlungs-Kalender

- Kollegen und Kolleginnen!
- Versäumt ohne Grund keine Versammlung!
- Samstag, den 8. Mai.
- Solingen-Haan.** Versammlung mit Vortrag bei Krallwinkel. Alle erscheinen.
- Sonntag, den 9. Mai**
- Essen-Ortsverwaltung.** Abends 7 Uhr Quartalsversammlung im Vereinshaus, Essen-West, Unterdorffstr. 3. Redner: Herr Dr. Sonnenschein, M.-Gladbach. Mitgliedsbuch vorzeigen.
- Osnabrück, Desele, Schinkel, Haste.** Vormittags 10 1/2 Uhr in Osnabrück, Johannisstraße 86, Versammlung aller Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute. Beitervertreter.
- Jungartheiden.** Mittags 1 Uhr Versammlung im „Sägerkrug“ in Wertchenbach.
- Düsseldorf.** Vormittags 10 1/2 Uhr im oberen Saale des Paulushaus, Luisenstraße 33/35 Generalversammlung.
- Lüdenscheid.** Nachm. 5 Uhr bei Kürbi, Kölnnerstraße.
- Sonntag, den 16. Mai**
- Essen Kleinewerkler.** (Sämtliche Branchen) Vorm. 10 1/2 Uhr bei Spahn, Steelerstraße 24.
- Ohingen.** Vorm. 11 Uhr im „Hüttenheim“.

Briefkasten

An Verschiedene. Wegen Raumangel mußten einige Berichte zurückgestellt werden. Die Notizen für den Versammlungskalender müssen bis spätestens Montag abend 6 Uhr in Händen der Redaktion sein.

Ganz vorzüglich und speziell für kurze Pfeifen sind die berühmten Sorten

Knirps-Krüll

Nr. 25 1/4 Pfg. 25
Nr. 30 1/4 Pfg. 30

Überall käuflich!

Odenkott — Rees am Rhein.

Kollegen

sendet das Verbandsorgan in's Feld!

Schlosser

gegen guten Lohn gesucht. Zu reisende wollen sich melden auf dem Büro unserer Ortsverwaltung Bochum, Rottstraße 13.

Bergwerk bei Dortmund sucht einen

tüchtigen Dreher

Angebote unter Nr. 113 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.